

Tagung „Religion und Philosophie – vergleichende Untersuchungen zur Lehrerbildung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz“

3. bis 5. Februar 2016 im Liudgerhaus in Münster

von

Katharina Biermann, Markus Rohmann & Antje Roggenkamp

„Religion und Philosophie – vergleichende Untersuchungen zur Lehrerbildung in Deutschland, Frankreich und der Schweiz“ war das Thema einer interdisziplinären Tagung, die vom 3.–5. Februar in Münster stattfand. Die Organisatoren, Philippe Büttgen (Paris), Antje Roggenkamp (Münster) und Thomas Schlag (Zürich), gingen von der Beobachtung aus, dass es aktuell deutliche Differenzen zwischen dem angelsächsischen und dem kontinentaleuropäischen Lehrer-(Aus-)Bildungsbereich gibt. Der Schwerpunkt dieser ersten Tagung lag auf der kontinentaleuropäischen Situation. Folgende Fragen waren für die Tagung leitend: Kann das Problem der Frage nach gemeinsamen Grundlagen gelöst werden? Welches Verständnis von Didaktik spiegeln die entsprechenden Fächer in den einzelnen Ländern wider und gibt es hier Gemeinsamkeiten? Wie sieht das Verhältnis von Theorie und Praxis der akademischen Religions- und Philosophielehrerbildung in den Ländern aus? Wie wird von Religion gesprochen (Verkündigen/Verstehen versus Rede über Religion) und was ist das Ziel des jeweiligen Unterrichts im Hinblick auf das Subjekt? Die 14 Referenten gingen diesen Fragen in vier Themenblöcken jeweils aus deutscher, französischer und schweizerischer Sicht nach. Dabei ergab sich, dass die unterschiedlichen rechtlichen Strukturen (hinkende Trennung von Staat und Kirche (Deutschland), Laizismus (Frankreich), kantonale Gliederung (Schweiz)), die äußeren Formen von Religions- bzw. Philosophieunterricht sowie die spezifisch geschichtlichen Voraussetzungen der einzelnen Länder (wie z.B. Weimarer Schulkompromiss von 1919 (Deutschland), Abschaffung des konfessionellen Religionsunterrichts von 1865 (Schweiz) und Aussetzung des Religionsunterrichts in den 1880er Jahren (Frankreich)) eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Insofern deutlich wurde, dass die Betrachtung der Geschichte für die Beantwortung der Ausgangsfragen in der Gegenwart von enormer Bedeutung ist, sollte es in Zukunft auch ein wichtiges Ziel der Lehrerbildung sein, Probleme der gewachsenen Ausbildungspraxis kontinuierlich zu reflektieren.

Ein erster Themenblock beschäftigte sich allgemein mit Begründung, Profil und Bezugswissenschaft der jeweiligen Fächer. Thomas Schlag, der sich mit der Diversität des Religionsunterrichts in der Schweiz auseinandersetzte, und Philippe Büttgen, der Verbindungslinien zwischen „fait religieux“ und Philosophieunterricht in Frankreich aufzeigte, machten ausgehend von der Rekonstruktion der chronologischen Entwicklungen des jeweiligen Faches Tendenzen sichtbar (wie beispielsweise Fragen nach einem Ersatz für Religionsunterricht, der pädagogischen Begründung sowie der gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Debatten), die auch in der Gegenwart spürbar sind. Von methodologischer Seite her erläuterte David Käbisch (Frankfurt) den transnationalen Ansatz (im Sinne einer Suche nach lokalen, aber grenzüberschreitenden Diskursräumen) und wandte diese auf die deutsche (Staatskirchen-) Rechts-, Religions- und Bildungsgeschichte sowie deren Bedeutung für den Religionsunterricht an. Auf geschichtliche Eckpunkte und jüngste Entwicklungen von „laïcité“ und Religionsunterricht im deutsch-französischen Vergleich machte Erhard

Holze (Münster) aufmerksam. Demgegenüber beschäftigte sich Béatrice Finet (Caen) mit der verzögerten Rezeption der Shoa in der französischen Grundschule.

In einem zweiten Themenblock zum Thema konkrete Institutionen der Aus- und Fortbildung beschäftigte sich Monika Jakobs (Luzern) mit der Entwicklung der Ausbildungseinrichtungen in der Schweiz, Michael Wermke (Jena) mit dem Beitrag der Pädagogischen Akademien zwischen 1926 und 1933 zur Professionalisierung und Gérald Chaix (Paris) mit der Stellung der Religion im französischen Schul- und Universitätssystem. Die Referate rekonstruierten die jeweilige geschichtliche Situation sowie Wandlungspotentiale in einer sich pluralisierenden Gesellschaft: In den Diskussionen stand die Frage nach Veränderungen der äußeren Rahmenbedingungen von Religionsunterricht und Lehrerbildung im Vordergrund.

Der dritte Block thematisierte das historische und aktuelle Selbstverständnis der Lehrenden. Pierre Kahn (Caen) hinterfragte das laizistische Schulsystem in Frankreich, dessen Konturen sich bereits in der Gesetzgebung von 1883 und 1886 hinsichtlich einer entsprechenden Zweckmäßigkeit, der Vereinbarung mit dem Freiheitsprinzip sowie Einflüssen auf die primäre Pädagogik abzeichneten. Dabei ging er auch seiner Aktualität und spezifischen Ausprägungen nach. Durch eine Analyse von Monographien aus dem 19. Jahrhundert zeigte Antje Roggenkamp auf, dass sich das Selbstverständnis der Religionslehrer in den unterschiedlichen deutschen Professionalisierungsmodellen einerseits durch ein kirchen- und staatskritisches Moment auszeichnet, Unterschiede in den Ansichten der Lehrenden und der sie beaufsichtigenden Dezernenten führten andererseits zu einer spezifischen Reflexion der Religionslehrerrolle als ein „typisch untypischer Beruf“ („äußerlich professionalisiert“, „innerlich entprofessionalisiert“).

Ein letzter Themenblock widmete sich dem Vergleich europäischer und angelsächsischer Rahmenbedingungen sowie entsprechenden (zivil-)rechtlich religiösen Einflüssen. Andreas Kessler (Bern) vertrat die These, dass es innerhalb des bekenntnisunabhängigen Religionsunterrichts der Schweiz zu einer Neutralisierung des Religiösen kommt. In diesem Zusammenhang analysierte er ein Schulbuch, den „Lehrplan 21“ sowie eine religionskundliche Didaktik. Henrik Simojoki (Bamberg) plädierte schließlich aus einer Außenperspektive für das Wahrnehmen der Bedeutung der historischen Pfadabhängigkeit. Trotz wechselseitiger Durchdringung von Globalem und Lokalem im südamerikanischen und zentralafrikanischen Raum komme es im öffentlichen Bildungswesen zu einer homogenisierenden Thematisierung von Religion.

Insgesamt ergaben sich folgende erste Erkenntnisse, die die Tagungsbeobachter, Angela Knaupp (Koblenz) und Arnulf von Scheliha (Münster), zusammenfassten. Zunächst rückt die Frage nach transnationalen Gemeinsamkeiten und Differenzen in den Fokus: Dabei ist die Frage nach dem Gegenstand von Religionsunterricht, Religionskunde, „fait religieux“ und Philosophieunterricht – so Angela Kaupp – zentral. Im Hintergrund etablieren sich spezifische Leitbegriffe (laïcité, Kantone, Pfadabhängigkeit, „res mixta“), die nicht einfach von einem in den anderen Kontext übertragbar sind. Zudem ist die Erarbeitung des Verhältnisses zu den jeweiligen spezifischen Bezugswissenschaften von enormer Bedeutung. Darüber hinaus ist die Suche nach Überschneidungsbereichen und transnationalen (Zwischen-)Räumen zentral, ein Faktum, das vor allem von Gérald Chaix, Philippe Büttgen und David Käbisch herausgearbeitet wurde. Schließlich kommt es bei der Weiterarbeit auf eine genaue Identifizierung von Schlüsselproblemen (Lehrer selbstbild, Didaktik, Neutralisierung des Religiösen) an. Demgegenüber wies Arnulf von Scheliha darauf hin, dass die generelle

Bedeutung von Religion nicht länger ignoriert werden kann. Die spezifischen Verhältnisse in allen drei Ländern hätten dies gemeinsam, dass sie von einem hohen Maß an Pluralität und Nichtwissen über Religion geprägt seien, ein Umstand, der hohe Anforderungen an die einzelnen Fächer stelle. Daher müssen Religionspädagogik und Didaktik von Religion und Philosophie – dem Staat gegenüber – Kompetenzen und Handlungsspielräume zurückgewinnen. Möglich wäre dies u.a. durch die Erarbeitung gemeinsamer Unterrichtsmaterialien.

Während die Erforschung der Institutionen sowie der Lehrer-(Aus)-Bildung in den einzelnen Ländern nicht unerheblich vorangeschritten ist, steht die transnationale Sicht auf Professionalisierung noch aus, dieser Forschungsansatz dürfte in Zukunft eine Schlüsselrolle übernehmen.

Eine Publikation der Tagungsbeiträge soll im Verlauf des Jahres erfolgen, eine Fortsetzung der gemeinsamen Tagungsarbeit ist für 2017 in Zürich vorgesehen. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an: Katharina Biermann (k_bier07@uni-muenster.de) und Markus Rohmann (m.rohmann@uni-muenster.de).

Katharina Biermann, Markus Rohmann, Antje Roggenkamp (WWU Münster)